

**Anhang 04.1.1 zur
„Siedlungsgeschichte im Bereich
der Gemeinde Kreuzau“**

Gedenkplatte der Mutter St. Heriberts, Tiedwidis



Im Fußboden des Hochchores befindet sich links neben dem Ambo eine Gedenkplatte, die an die Mutter des Hl. Erzbischofs Heribert (ca. 970-1021), Tiedwidis, erinnert.

Die in lateinischer Sprache gefasste Inschrift lautet:

**TIEDWIED ALEMANNIA
MATER S[ANCTI] HERIBERTI
ARCHIEP[ISCO]PI COLONIENSIS
ET DOMINI ARCIS IN
CAMPO CRUCIS**

(Tiedwied Alemanna, Mutter des Heiligen Heribert, des Erzbischofs von Köln und Herrn der Burg zu Kreuzau).

Die Gedenkplatte ist modern; sie wurde zu Beginn der 50-er Jahre des vorigen Jahrhunderts durch Pfarrer Joseph Dunkel in Auftrag gegeben.

Die hier erstmals gebrauchte Namenskombination "Tiedwied Alemanna" nimmt im Zweitnamen Bezug auf das weiter unten behandelte Visitationsprotokoll des Dekanates Zülpich vom 17. Juni 1698, in dem die Mutter Heriberts Alemanna genannt wird.¹ Dieser Name weist auf ihre alemannische Abkunft hin.

Nach den Viten Lantberts und Ruperts (1076- 1126) sowie anhand eines Deutzer Totenbuches aus dem Codex Theoderici ergeben sich Regimbaldus als Großvater und Imma als Mutter Tiedwidis'.² Lantbert von Lüttich war Mönch und Rupert Abt im Kloster Deutz.

¹ Esser, Johann, Dorf Kreuzau, Beilage 37, S. 154f.

² Müller, Heribert, Heribert, Kanzler Ottos III. und Erzbischof von Köln, Hrsg. Hans Blum, Köln 1977, S. 41.

Es besteht die Vermutung, dass es sich bei Tiedwidis' Großvater um den aus einem alten und angesehenen alemannischen Geschlecht stammenden schwäbischen Grafen Reginbaldus handelt, der im Jahre 955 im Kampf gegen die Ungarn unter Kaiser Otto I. dem Großen (936- 962-973) auf dem Lechfeld südlich von Augsburg gefallen ist.³ Hinweise auf diese verwandschaftliche Verbindung ergeben sich nicht zuletzt aus der Namensgebung der Kinder der Tiedwidis'.⁴

Tiedwidis ehelichte in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts Hugo, der wahrscheinlich Graf im mittelrheinischen Einrichgau war.⁵ In der Literatur wird zumeist davon ausgegangen, dass es sich bei Hugo um den Grafen und Kämmerer von Worms handelt; wir folgen jedoch hier der neueren Forschung, mit deren Ergebnissen wir uns bei der Abhandlung über den Hl. Heribert näher befassen wollen.

Aus der Ehe Hugos mit Tiedwidis gingen fünf Söhne hervor: um 970 Heribert, von 999 bis 1021 Erzbischof von Köln, Heinrich, von 995/6 bis 1018 Bischof von Würzburg, Gezemann, Luitfrid und Reinmar.⁶

Tiedwidis soll zu Beginn des 11. Jahrhunderts in der älteren romanischen Kirche beigesetzt und das Grab beim Bau der heutigen gotischen Kirche in diese übernommen worden sein.⁷

Hierüber existieren jedoch keine zeitgenössischen Quellen.

Das älteste vorhandene Zeugnis mit Hinweis auf das Grab findet sich erst in den Aufzeichnungen des bereits mehrfach zitierten „Aufzeichnungen Aegidius Gelenius über Kreuzau“: *Ex arce castris aiunt pontem directum fuisse ad superstes adhuc ostium chori, ubi inferne matris s. Hereberti sepulcrum.*⁸ (Von der Burg her, sagt man, habe eine Brücke zu dem heute noch vorhandenen Eingang des Chores geführt, wo darunter das Grab der Mutter des hl. Heribert ist).

Aegidius Gelenius übernimmt auch hier die Angaben des Minoriten Jacobus Polius (1588-1653) aus Düren.

Im zweiten Abschnitt der Aufzeichnungen heißt es zudem: [...] *cuius sancti mater inferne in choro retro B. Virginis aram in oblongo lapideo tumulo ad unum pedem elevato inhumata dicitur,*⁹ (... die Mutter des Heiligen [Heribert] soll unten im Chor hinter dem Altar der seligen Jungfrau [Maria] in einem länglichen Steingrab, das ungefähr einen Fuß herausragt, begraben sein ...).

In dem Visitationsprotokoll des Dekanates Zülpich vom 17. Juni 1698, Blatt 154 f, ist vermerkt, dass sich auf dem Chor ein Grabmal befand, welches als das der

³ Ebd. S. 42.

⁴ Ebd. S. 42 und S. 74.

⁵ Ebd. S. 62.

⁶ Ebd. S. 41, S. 43ff.

⁷ Esser, Johann, Dorf Kreuzau, S. 75.

⁸ Ebd. S. 111.

⁹ Ebd. S. 111.

Mutter des Hl. Heribert galt: *Extat in choro sepultura quaedam eminens, prout fertur, Alemannae, matris s. Heriberti.*¹⁰ (Im Chor ist ein hervorragendes Grab, wie berichtet wird, der Alemanna, der Mutter des hl. Heribert).¹¹

Tatsächlich fand man bei Renovierungsarbeiten im Jahre 1869 an der angegebenen Stelle eine gewölbte Gruft, die wohl unter dem Chor der im 13. Jahrhundert niedergelegten Kirche beim Chortürchen gelegen war.¹²

Hinweise auf eine Verbindung des hl. Heribert und daraus resultierend auch die seiner Mutter Tiedwidis zu Kreuzau finden wir wiederum in den Aufzeichnungen des Aegidius Gelenius: im Mai 1635 berichtet der Küster von Binsfeld Johannes Werner, der hl. Heribert sei Burgherr in Kreuzau gewesen.¹³

Ferner existierte eine hohe Verdichtung von Streubesitz des von Erzbischof Heribert gestifteten Klosters Deutz in der Umgebung von Kreuzau und möglicherweise im Ort selbst.¹⁴

Von den vorhandenen und hier angeführten Quellen sind keine weiteren Erkenntnisse bezüglich des Tiedwidisgrabes zu erwarten. Inwieweit eine archäologische Untersuchung zu einem endgültigen Ergebnis führen würde, bleibt aufgrund des zeitlichen Abstandes von fast eintausend Jahren die Frage.

Exzerpt aus Matthias Helbeck/Johannes Schneider, Dokumentation der Kreuzauer Pfarrkirche, in Fortsetzungsfolgen seit 1999.
Foto Matthias Helbeck, Text Johannes Schneider.

¹⁰ Ebd. S. 148.

¹¹ Übersetzungen von Josef Maier, Düren

¹² Esser, Johann, Dorf Kreuzau, S. 75.

¹³ Ebd. S. 111.

¹⁴ Müller, Heribert, Heribert, Kanzler Ottos III. und Erzbischof von Köln S. 329.

